

Umfragen und Dummmfragen

Wenn das politische Theater über Wochen sterbenslangweilig ist, verzweifeln die Journalisten. Wie soll man aus den immergleichen Belanglosigkeiten eine spannende Zeitung machen? Eine junge Wissenschaftlerin der Freien Universität Berlin hat gerade eine hervorragende Studie veröffentlicht, die zeigt, dass es dann Zusammenspiele von Medien und Meinungsforschern geben kann, von denen der Leser nichts ahnt.

Juliana Raupp untersuchte etwa, wie in solchen Notlagen Kopf-an-Kopf-Rennen aus der Statistik herausgezaubert werden, die es erst in dem Moment gibt, in dem jemand darüber schreibt. Die Professorin regt einen kritischen Umgang mit solchen Posen der Demagogie mittels Demoskopie an. Zu Recht.

Die Meinungsforscher haben hierzulande keinen guten Ruf. Da die SPD im Augenblick schlechte Werte bei der sogenannten Sonntagsfrage hat (sie dümpelt als Viertelpartei), tönen manche Genossen sogar: Die Demoskopien lügen! Insbesondere das Forsa-Institut von Manfred Güllner wird beschimpft, es fälsche Zahlen. Kann das stimmen? Ich glaube nicht.

Es heulen nämlich immer nur die auf, denen die jeweiligen Zahlen nicht gefallen. Noch nie hat man einen Politiker klagen hören, er werde zu gut beurteilt. Die Wähler



KLAUS KOCKS

*Lügt die Demoskopie?
Selten bis nie. Aber diese
Frage zu stellen, das
ist immer gut! Man hüte
sich vor Demagogie.*

sind also bei Zukunftsprognosen immer gut beraten zu fragen: Wem nützt es?

Demoskopie heißt wörtlich übersetzt: „Beobachtung des Volkes“. Man kann es auch mit „völkischer Beobachtung“ übersetzen. Der historische Kontext der Gründungsmutter Elisabeth Noelle etwa zwischen Nationalsozialismus einerseits und der frühen US-amerikanischen Wahlforschung andererseits ist nie ganz geklärt worden. Noch ein Grund zur Vorsicht.

Alle Meinungsforscher (auch der Autor dieser Zeilen) tragen eine vermeintliche Objektivität ihrer Zahlen vor sich her, die für Laien gefährlich ist. Prognosen sind nur Vermutungen; sie sind durch Umfragen gesicherte Spekulationen. Wenn alle Meinungsforscher nach genau der gleichen „sauberen“ Methode arbeiten, haben sie relativ ähnliche Vermutungen. Jedenfalls meistens. Wer einen „objektiveren“ An-

spruch erhebt, den sollte man mit spitzen Fingern anfassen. Demoskopien sind keine Naturwissenschaftler, schon gar nicht der Papst, sondern Auftragsforscher und Teil des politischen Betriebs. Auch wenn Journalisten deren Zahlen verwerten, gehört hinter jeden Wert die Frage: Wem nützt es?

Die größte Fehlerquelle liegt aber nicht bei den Instituten, sondern in der Naivität der Nutzer solcher Umfragen. Jede Antwort ist nur so gut wie die Frage, die gestellt wurde. Welche genau wurde also gestellt? Oft werden die Antwortwerte völlig unterschiedlicher Fragen verglichen, Äpfel mit Birnen.

Manchmal erkennt der Zeitungsleser nicht mehr, dass es sich um Suggestivfragen gehandelt hat. Sprich Manipulation. Die Fehlerquote liegt immer bei rund drei Prozentpunkten. Gelegentlich fehlt die Angabe, wie viele Leute überhaupt befragt worden sind. Es müssen nicht nur mehr als tausend Befragte sein, die Auswahl dieser Stichprobe ist entscheidend. Es kann viel Mist gebaut werden.

Das Churchill-Wort, dass man nur den Statistiken glauben soll, die man selbst gefälscht hat, ist schwarzer Humor. Aber er kann eine Haltung begründen, die politisch klug ist. Denn auch bei Zahlen, die stimmen, heißt die Anschlussfrage: Und wem nützen sie?

(FR 03.08.07)